



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

73. Fingerhütchen

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

73. Singerhütchen

Liebe Kinder, wißt ihr, wo
Singerhut zu Hause
Tief im Tal von Acherloo
Hat er Herd und Klaufe;
Aber schon in jungen Tagen
Muß er einen Höcker tragen,
Geht er, wunderlicher nie
Wallte man auf Erden!
Sitzt er, staunen Kinn und Knie,
Daß sie Nachbarn werden.

Körbe slicht aus Binsen er,
Früh und spät sich regend,
Trägt sie zum Verkauf umher
In der ganzen Gegend,
Und er gäbe sich zufrieden,
Wär er nicht im Volk gemieden;
Denn man zischelt mancherlei:
Daß ein Hexenmeister,
Daß er kräuterkundig sei
Und im Bund der Geister.

Solches ist die Wahrheit nicht,
Ist ein leeres Meinen,
Doch das Volk im Dämmerlicht
Schaudert vor dem Kleinen.
So die Jungen wie die Alten
Weichen aus dem Ungestalten
Doch vorüber wohlgenut
Auf des Schusters Käppchen
Trabt er. Blauer Singerhut
Nicht von seinem Käppchen.

Einmal geht er heim bei Nacht
Von des Tages Lasten,
Hat den halben Weg gemacht,
Darf ein bißchen rasten,
Setzt sich und den Korb daneben,
Schimmernd hebt der Mond sich eben.
Singerhut ist gar nicht bang,
Ihm ist gar nicht schaurig,
Nur daß noch der Weg so lang,
Macht den Kleinen traurig.

Etwas hört er klingen fein —
Nicht mit rechten Dingen,
Mitten aus dem grünen Hain
Ein melodisch Singen:
„Silberfähre, gleitest leise“ —
Schon verstummt die kurze Weise.
Singerhütchen spähet scharf
Und kann nichts entdecken,
Aber was er hören darf,
Ist nicht zum Erschrecken.

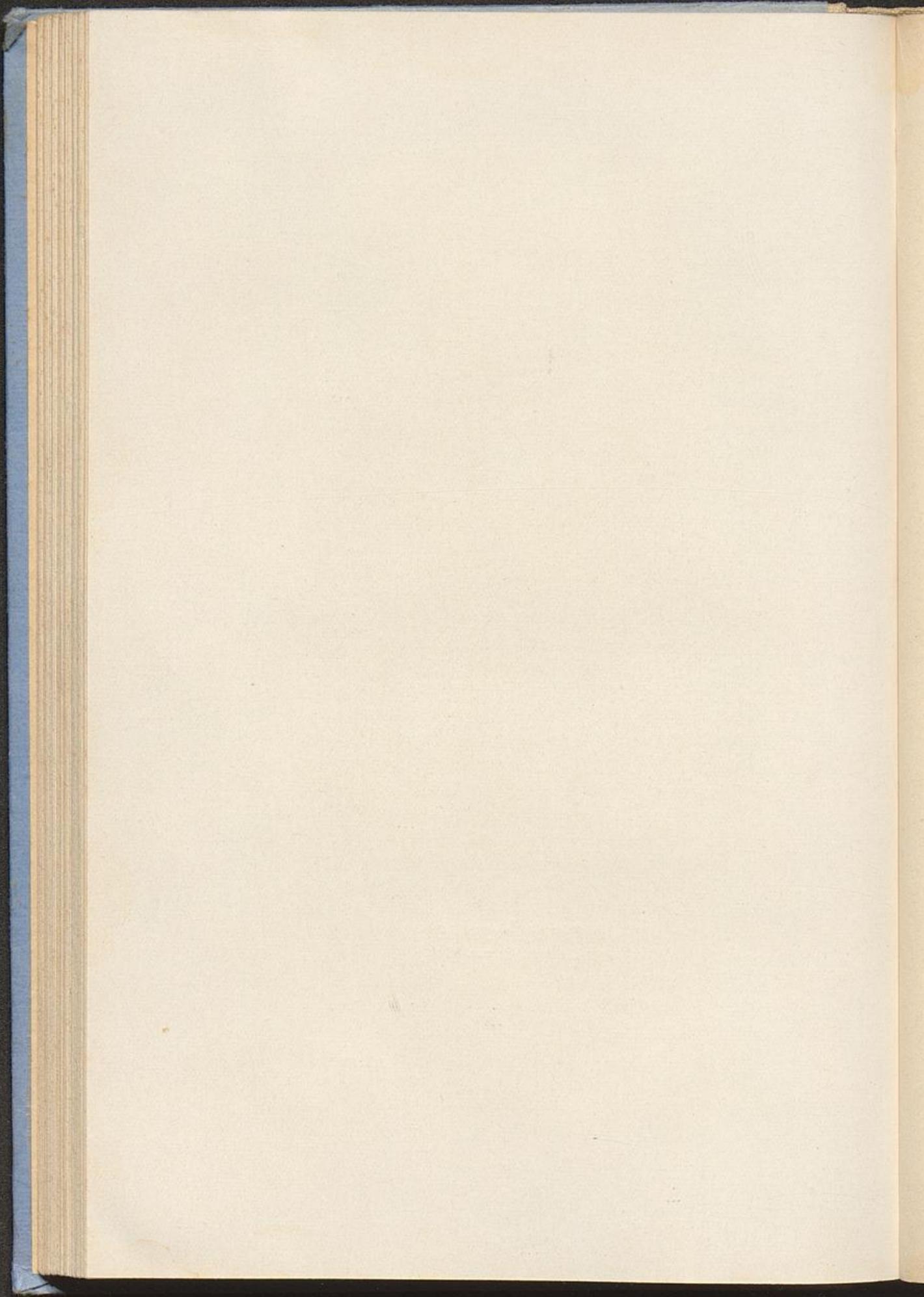
Wieder hebt das Liedchen an
Unter Busch und Hecken,
Doch es bleibt der Reimgespan
Stets im Hügel stecken.
„Silberfähre, gleitest leise“, —
Wiederum verstummt die Weise.
Lieblich ist, doch einerlei
Der Gesang der Elfen,
Singerhütchen fällt es bei,
Ihnen einzuhelpfen.

Singerhütchen lauert still
Auf der Töne Leiter,
Wie das Liedchen enden will,
Führt er leicht es weiter:
„Silberfähre, gleitest leise“
— „Ohne Ruder, ohne Gleise.“
Aus dem Hügel ruft's empor:
„Das ist dir gelungen!“
Unter'm Boden kommt hervor
Kleines Volk gesprungen.

„Singerhütchen, Singerhut,“
Lärmt die tolle Runde,
„Saß' dir einen frischen Mut!
Günstig ist die Stunde!
Silberfähre, gleitest leise
Ohne Ruder, ohne Gleise!
Dieses hast du brav gemacht,
Lernet es, ihr Sänger!
Wie du es zu stand gebracht,
Hübscher ist's und länger!



Conrad Ferdinand Meyer.
Nach einer Photographie von 1891.



Zeig' dich einmal, schöner Mann!
 Laß' dich einmal sehen:
 Vorn zuerst und hinten dann!
 Laß' dich einmal drehen!
 Weh'! Was müssen wir erblicken!
 Singerhütchen, welch ein Rücken!
 Auf der Schulter, liebe Zeit,
 Trägst du grause Bürde!
 Ohne hübsche Leiblichkeit
 Was ist Geisteswürde?
 Eine ganze Stirne voll
 Glücklicher Gedanken,
 Unter einem Höcker soll
 Länger nicht sie schwanke!
 Strecket euch, verkrümmte Glieder!
 Garst'ger Buckel, purzle nieder!
 Singerhut, nun bist du grad',
 Deines Sehls genesen!
 Heil zum schlanken Rückengrat!
 Heil zum neuen Wesen!
 Plötzlich steckt der Elfenchor
 Wieder tief im Raine,
 Aus dem Hügelrund empor
 Tönt's im Mondenscheine:
 „Silberfahre, gleitest leise
 Ohne Ruder, ohne Gleise.“
 Singerhütchen wird es satt,
 Wäre gern daheime,
 Er entschlummert laß und matt
 An dem eignen Reime.

Schlummert eine ganze Nacht
 Auf derselben Stelle,
 Wie er endlich auferwacht,
 Scheint die Sonne helle:
 Kühe weiden, Schafe grasen
 Auf des Elfenhügels Rasen.
 Singerhut ist bald bekannt,
 Läßt die Blicke schweifen,
 Sachte dreht er dann die Hand,
 Hinter sich zu greifen.
 Ist ihm Heil im Traum geschehn?
 Ist das Heil die Wahrheit?
 Wird das Elfenwort bestehn
 Vor des Tages Klarheit?
 Und er tastet, tastet, tastet:
 Unbebürdet! Unbelastet!
 „Jetzt bin ich ein grader Mann!“
 Jauchzt er ohne Ende,
 Wie ein Hirschlein jagt er dann
 Über's Feld behende.
 Singerhut steht plötzlich still,
 Tastet leicht und leise,
 Ob er wieder wachsen will?
 Nein, in keiner Weise!
 Selig preist er Nacht und Stunde,
 Da er sang im Geisterbunde —
 Singerhütchen wandelt schlank,
 Gleich als hätt' er Flügel,
 Seit er schlummernd niedersank
 Nachts am Elfenhügel.

74. Die Füße im Feuer

Wild zuckt der Blitz. In fahlem Lichte steht ein Turm.
 Der Donner rollt. Ein Reiter kämpft mit seinem Roß,
 Springt ab und pocht ans Tor und lärmt. Ein Mantel saust
 Im Wind. Er hält den scheuen Fuchs am Zügel fest.
 Ein schmales Gitterfenster schimmert goldenhell,
 Und fnarrend öffnet jetzt das Tor ein Edelmann...

— „Ich bin ein Knecht des Königs, als Kurier geschickt
 Nach Nimes. Herbergt mich! Ihr kennt des Königs Roß!“